



Abb. 194. Titelblatt der Wenzelbibel, Museum Plantin-Moretus, Antwerpen.

Blattformen und ihrer Ranken steigert und durch die Zusammenfassung ganzer Gruppen auch der Übersichtlichkeit des Ganzen dient. Die Ornamente selbst nehmen nur auf den allgemeinsten Gliederungsgedanken des Blattes Rücksicht, bewahren aber wie die Figuren der Hochrenaissance in dem geometrischen Motiv der Gruppensilhouette im einzelnen ihre gegenständliche Individualität, sind nicht wie im frühen Mittelalter nur Variationen eines alles bestimmenden und einigenden Grundmotivs. Dann und wann taucht wohl noch ein Formenrest vorkarolingischer Zeit auf, bekommt man noch etwas von dem freiheitlichen Stürmersinn der ersten Wenzelschen Epoche zu verspüren in dieser so fein organisierten höfischen Welt, aber im allgemeinen tritt die formale Freiheit nur insoweit in Erscheinung, als es das so obenhin geschlossene Idealbild des Ganzen zuläßt. Die Grundlehren des Raffaelischen Akademismus, der Grundgedanke der Gesellschaftskultur der Renaissance, findet schon hier auf dem Gebiete

stabens wieder der bestimmende Ausgangspunkt der sinnlichen Vorstellung, die den künstlerischen Charakter des Seitenganzen bestimmt. Man erhält bei anderen Blättern, dem wechselnden künstlerischen Gedanken entsprechend, ein ganz anderes Bildgesicht, so daß man auf den ersten Blick auch einen ganz anderen Stil vor Augen zu haben glaubte. Der Buchstabe F mit seinem stark verlängerten Vertikalschenkel (Abb. 194) gibt hier motivisch den Ton an, deshalb sind die Vertikalborden in Ähnlichkeitsbeziehung zu seiner Erscheinung zu dünnen Lineamenten geworden, die analog dem Initial aus der geschlossenen Masse der als Kopf- und Fußleiste gedachten Ornamentik sich entwickeln. Die Farbe erhält wie in den Miniaturen auch in der Ornamentik eine neue Bedeutung, die teilweise dem Buchschmuck des frühen Mittelalters entspricht: sie bildet eine leuchtende dunkle Folie, die die formale Klarheit der heller gehaltenen